

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 28 (2015)
Heft: [1]: Klinik Hohenegg

Artikel: Heute wie früher
Autor: Herzog, Andres
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-595339>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heute wie früher

Der Umbau der Privatklinik Hohenegg schält die ursprüngliche Kraft der Bauten heraus und ergänzt sie, wo nötig. Alt und neu verschwimmen zu einem stringenten Ganzen.

Text:
Andres Herzog
Fotos: Karin Gauch/
Fabien Schwartz

Wie baut man ein Denkmal wie die Hohenegg weiter, wie transformiert man eine solche Anlage für heutige Ansprüche? Für die Architekten Romero & Schaeffle war klar: Die ursprüngliche Qualität soll herausgeschält und gestärkt werden. In Zusammenarbeit mit der Baukommission und den Behörden entstand ein Konzept, das die Nutzungen klärt, den Bestand saniert und, wo nötig, im Stile der Reformarchitektur von Rittmeyer & Furrer umbaut. Ein Neubau, der Küche, Esssäle und Büros aufnimmt, spielt das Raumprogramm in den Häusern des alten Bestandes frei.

In den beiden Wohnhäusern entstanden 45 Patientenzimmer mit ein bis zwei Räumen. Beim einen Haus öffneten sie die zugebaute Veranda wieder zum Garten und entfernten einen Anbau, um das Haus auf seinen Ursprung zurückzuführen. Äusserlich haben sich die Bauten wenig verändert: Die Fassade wurde saniert und, wo nötig, ergänzt. Innen tat sich mehr. Die Häuser wurden auf die Grundstruktur zurückgebaut und eine neue Raumschicht eingezogen, die Bäder und Entrées aufnimmt. Je nach Situation mussten die Zimmer anders in den Bestand einpasst werden, was zu einer räumlichen Vielfalt führt: Kaum ein Zimmer gleicht dem nächsten. Während die Patientinnen hier früher in Zwölfer-Schlafsälen nächtigten, wirken die Zimmer nun gediegen wie in einem Hotel. Im Entrée bietet ein Schrank aus Tannenholz Platz, im Bad liegt Quarzit am Boden und in den Wohn- und Schlafzimmern Eichenparket. Die Atmosphäre ist wohnlich und gemütlich, nichts erinnert an eine Klinik.

Die architektonische Sprache klingt, als wäre der Ausbau historisch: Am Boden umrahmt ein Fries das Parkett, eine Lambrie definiert den Übergang zur Wand, die Türen sind mit eleganten Zargen gefasst. «Wir orientierten uns stark am Original von Rittmeyer & Furrer, dennoch sind die Eingriffe mehr als eine Restauration», sagt Architekt Franz Romero. «Wir übernahmen die Stimmung, passten die Räume aber den heutigen Bedürfnissen an.» Alt und neu stehen nicht nebeneinander, sie verschmelzen zu

einem stimmigen Ganzen. Neben den Materialien spielt die Farbe, die die Architekten mit dem Künstler Jean Pfaff entwickelt haben, eine wichtige Rolle. Im Flur reflektieren glänzend weisse Flächen das Tageslicht. In den Zimmern schaffen zwei Farbtöne einen Horizont an der Wand.

Den ehemaligen Andachtsraum im zweiten Obergeschoss, in dem nun Gruppensitzungen stattfinden, sanierten die Architekten sanft. Die herrliche Kassettendecke und die Zugstäbe aus Metall prägen den Raum immer noch eindrücklich. Am Fenster schufen sie eine erhöhte Zone, damit man bequem von den Lesesesseln aus das weite Panorama geniessen kann.

Von der Küche zum Malatelier

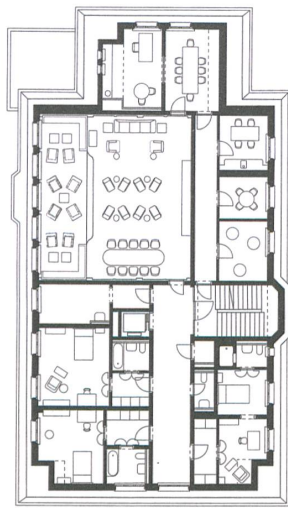
Auch das Ärztehaus wurde behutsam renoviert. Beim Therapiehaus daneben, in dem früher die Küche und die Wäscherei lagen, gingen die Eingriffe tiefer. Der Lieferantenzugang mutierte zum Haupteingang, davor entstand eine Terrasse. Im Erdgeschoss zogen die Architekten einen Flur ein, der zwischen Mehrzweckraum und Malatelier liegt. Dieses profitiert vom Tageslicht an der Nordfassade, das über Oberlichter bis in den Flur scheint. Im Treppenhaus ist die schmucke Vergangenheit denkmalpflegerisch betont: Restauratoren stellten die in Wickeltechnik aufgebraachte Malerei wieder her.

Im Obergeschoss entstand in Zusammenarbeit mit der Baukommission ein Raum der Stille: ein Holzhäuschen im Haus. Die Wände sind mit Arvenlatten verkleidet – ein Raum, der auch duftet. Über ein kleines Fenster fällt Licht durch einen Messingschirm in den introvertierten Raum. Hier können die Patienten ganz bei sich sein.

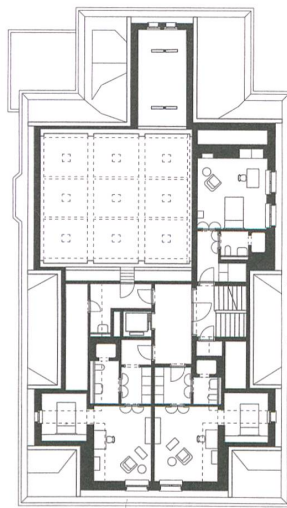
Hinter dem Therapiezentrum ist die Anlage um einen Fitnesspavillon ergänzt. Der in veronesergrün gestrichene Holzbau spannt einen neuen kleinen Platz auf, der mit Klinkersteinen gefasst ist. Das Pavillondach öffnet sich auf beide Seiten und erinnert dabei an die Flügel eines Schmetterlings. So fällt Licht in den Trainingsraum, der innen weiss lasiert ist. Der Bau gleicht auch einem Gartenhaus und fügt sich selbstverständlich ins Umfeld ein. Auch hier gilt: Was neu und was alt ist, erkennt man erst auf den zweiten Blick. ●



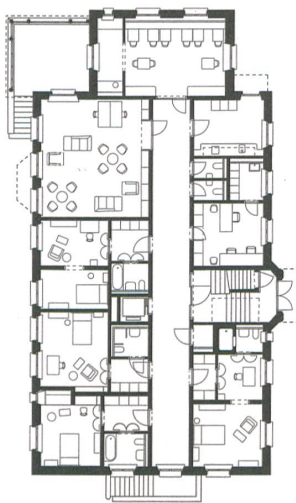
Äusserlich haben sich die Altbauten wenig verändert: Die Fassade wurde behutsam saniert und, wo nötig, ergänzt. Die neue Gartenanlage erstreckt sich über zwei Terrassen.



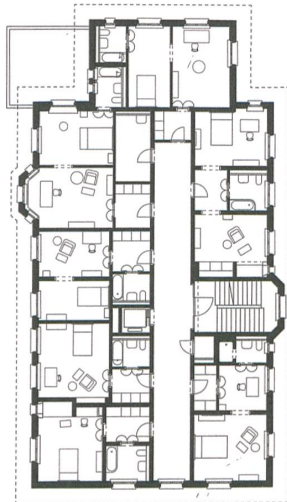
2. Obergeschoss



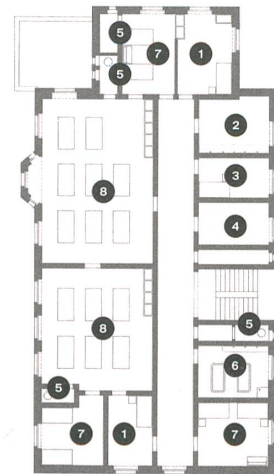
Dachgeschoss



Erdgeschoss



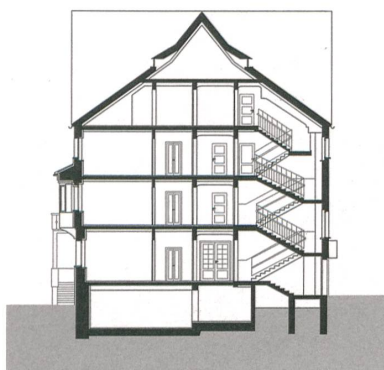
1. Obergeschoss



1. Obergeschoss (historischer Zustand)

- 1 Wärterinnenzimmer
- 2 Waschraum
- 3 Einzelzimmer
- 4 Kleiderablage
- 5 WC
- 6 Bad
- 7 Zweierzimmer
- 8 Schlaflsaal

0 5 10 m



Querschnitt Patientenhaus «Panorama».



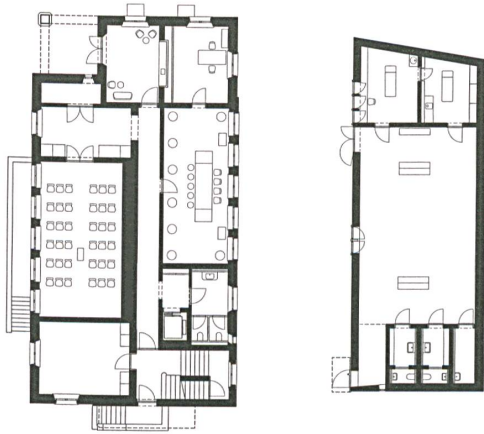
Kassettendecke mit Zugstäben aus Metall im ehemaligen Andachtsraum. Foto: Georg Aerni



Im Treppenhaus ist die schmutzige Vergangenheit wieder hergestellt worden.



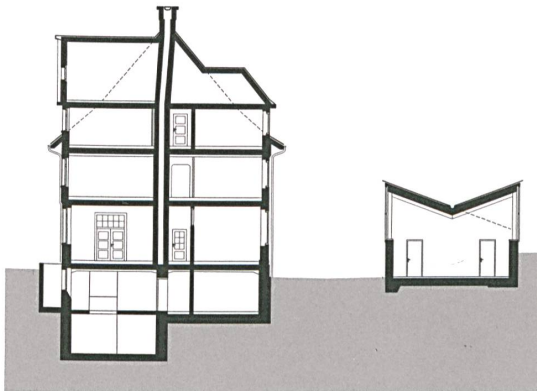
Malatelier im umgebauten Therapiezentrum: Wo früher die Küche war, arbeiten heute Patientinnen und Patienten in hohen, lichten Räumen mit Farbe.



Erdgeschoss Therapiezentrum mit Fitnesspavillon.



Beruhigende Arve: Im Therapiezentrum wurde, angeregt durch die Bauherrschaft, der Raum der Stille eingerichtet.



Querschnitt

0 5 10 m



Der Platz zwischen Therapiezentrum und Fitnesspavillon ist steinern gefasst.